

## „Freie jüdische Stimme“ und „Jüdische Allgemeine“

Die beiden Kölner Kulturschaffenden, das Ehepaar Gertrud Seehaus und Peter Finkelgruen, haben als Beobachter\*innen an dem „Lischka-Prozess“ teilgenommen. Ihre Eindrücke haben sie in der Zeitschrift „Freie Jüdische Stimme“ („FJS“), die kurzzeitig 1979/80 in Köln erschien, skizziert. „Die Idee zur Zeitschrift entstand scheinbar „spontan“: Henryk M. Broder und Peter Finkelgruen, beide Mitte 30, sind im Frühjahr 1979 gemeinsam in Köln unterwegs. Die nationalsozialistische Verfolgung ist in ihnen eingebrannt, ihr Unbehagen am Land der Täter ausgeprägt. Der Zentralrat der Juden ist für sie kein Ansprechpartner und sie fühlen sich auch von den auf Versöhnung und Loyalität ausgerichteten Stellungnahmen nicht vertreten. „Dagegen muss man doch etwas machen“, ereifern sie sich. Die Idee ist geboren: „Wir gründen eine linke jüdische Zeitschrift“, erinnert sich Peter Finkelgruen. Auch der Name ist rasch gefunden: „Freie Jüdische Stimme“.<sup>1</sup>

Mit der Freien Jüdischen Stimme hatten Peter Finkelgruen, Gertrud Seehaus und Henryk M. Broder einen mutigen Vorstoß gewagt. Sie stellten Geschichte aus der Sicht jüdischer Überlebender dar, eine unversöhnliche Sicht auf die Geschichte und auch auf die Gegenwart des Antisemitismus. Dies wurde in der bundesrepublikanischen Mehrheitsgesellschaft Ende der 1970er-Jahre noch nicht gern gehört. Sie machten darauf aufmerksam, dass Jüdinnen und Juden in Deutschland die Bestrebungen des Ehepaars Klarsfeld und die französischen Überlebenden die konsequente strafrechtliche Verfolgung von NS-Tätern bedingungslos unterstützten. Ihr Engagement wurde von nichtjüdischen Kölner\*innen mitgetragen; insbesondere die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) war bei den Kundgebungen immer wieder dabei.<sup>2</sup>

Die „Freie Jüdische Stimme“ wollte einen kritischen Blick auf den Umgang mit Opfern und Tätern des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik ermöglichen. Broder und Finkelgruen teilten die Erkenntnis, dass es vor allem die jüdischen Überlebenden waren, die die Aufarbeitung der Vergangenheit vorantrieben: „Am 23. Oktober (1979) wird in Köln der Prozeß „gegen Lischka und andere“ eröffnet. Dies ist nicht dem Bedürfnis deutscher Politiker und Behörden nach Aufarbeitung der deutschen Vergangenheit und nach der Bestrafung von

---

<sup>1</sup> Vgl. Roland, Kaufhold: Eine „jüdische Apo“: Die Freie Jüdische Stimme (1979–1980). In: hagalil 2019.

<sup>2</sup> Vgl. Anne Klein, Prendre la parole – Das Wort ergreifen. Jüdische Stimmen im deutsch-französischen Erinnerungsdiskurs der 1970er-Jahr, in: dies. (Hg.), Der Lischka-Prozess. Berlin: Metropole Verlag, 2013 S. 235.

Massenmördern zu verdanken; damit es zu diesem Prozeß kommen konnte, mußten Serge und Beate Klarsfeld den deutschen Behörden deren Arbeit abnehmen. (...) Es waren also die Opfer selbst, die diese Arbeit geleistet haben.“<sup>3</sup> „Endlöser mit 35 Jahren Verspätung vor Gericht: ... nichts gewusst!“ titeln Finkelgruen und Seehaus im November 1979 in der „Freien Jüdischen Stimme“.<sup>4</sup>

Im Dezember 1980 erschien die letzte Ausgabe der „Freien Jüdischen Stimme“. Gertrud Seehaus, Henryk Broder und Peter Finkelgruen hatten die Hoffnung auf eine Mentalitätsveränderung in Deutschland aufgegeben. An die Wände der Kölner Universität waren antisemitische Parolen geschmiert worden. In Heft 9 vom Oktober 1980 kündigt Broder das Ende der FJS an. Finkelgruen hätte gerne noch weitergemacht, schließt sich der Entscheidung seines Freundes an.

---

<sup>3</sup> Vgl. Peter Finkelgruen, in: Freie Jüdische Stimme, September 1979, Nr. 3, S. 8.

<sup>4</sup> o.A., Freie Jüdische Stimme, November 1979, Nr. 5.

## Schlagzeilen aus der „Jüdische Allgemeinen Wochenzeitung“ im Vorfeld und zum „Lischka-Prozess“<sup>5</sup>

- 23.07.1976    Noch mehr Terror  
*Kommentar zum Mord an dem früheren SS-Oberst Peiper in worden. Ostfrankreich. Peiper war wegen der Erschießung von Kriegsgefangenen 1946 in Frankreich zum Tode verurteilt worden, das Urteil wurde 1951 in lebenslänglich umgewandelt. 1957 wurde er aus der Haft entlassen und 1969 in Stuttgart freigesprochen. Die KPF und der Verband der Widerstandskämpfer hatten gegen den Freispruch protestiert und an seinem Wohnort in Frankreich Flugblätter verteilt. Im April 1974 sei auf einer Pressekonferenz in einem Pariser Hotel die Liquidierung von NS-Tätern angekündigt worden. „Es muss ihnen ... klargemacht werden, dass ihr Vorgehen in Wirklichkeit neues Unrecht, neues Verbrechen darstellt, das in keinem Rechtsstaat geduldet werden kann. ... Die Rachekampagne droht eben verschüttete Gräben und Wunden neu aufzureißen und den Prozess der Aussöhnung zwischen den Völkern zu gefährden oder zumindest zurückzuwerfen.“ Es sei zu begrüßen, dass Beate und Serge Klarsfeld den Mord verurteilt hätten. „Mit derartigen Gewalttaten wird kein Weg zu Gerechtigkeit und Verständigung unter den Menschen gewiesen.“*
- 06.08.1976    „Peiper wird gerächt“  
*Aus Rache an dem Mord an Peiper verübten Unbekannte in paris einen Bombenanschlag auf den Sitz der Internationalen Liga gegen Rassismus und Antisemitismus.*
- 26.05.1978    Anschlag der „Gruppe Peiper“  
*Das Büro der Vereinigung der französischen Kriegsveteranen, Deportierten und Internierten in Paris wurde bei einem Bombenanschlag völlig zerstört.*
- 17.11.1978    Demonstration gegen Lischka  
*Sechzig französische Juden demonstrierten aus Anlass des 9. Novembers vor der Wohnung von Kurt Lischka in Köln*
- 17.11.1978    Protest gegen Verjährung  
*Mehr als 200 Demonstranten haben vor der deutschen UNO-Vertretung in New York gegen die Beibehaltung der Verjährungsfrist für NS-Verbrechen demonstriert.*
- 15.06.1979    Protest gegen Verschleppung des Lischka-Verfahrens  
*Im Kölner Landgericht demonstrierten in der vergangenen Woche etwa fünfzig Franzosen für die baldige Verurteilung Kurt Lischkas.*

---

<sup>5</sup> Die Wochenzeitung wird vom Zentralrat der Juden in Deutschland herausgegeben, und knüpft an an die 1837 gegründete „Allgemeine Zeitung des Judenthums“. Die NS-Diktatur bedeutete für sämtliche jüdische Publikationen das Aus. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dann mit Genehmigung der britischen Militärregierung 1946 in Düsseldorf das „Jüdische Gemeindeblatt für die Nord-Rheinprovinz und Westfalen“ gegründet. Das war die Vorläuferzeitung der „Jüdischen Allgemeinen“. Später erschien in Bonn die „Allgemeine Jüdische Wochenzeitung“. Seit 2002 trägt sie den Titel „Jüdische Allgemeine“. 1990 erfolgte der Umzug des Zentralrats der Redaktion nach Berlin. Eine eigene Homepage gibt es seit Herbst 2003. Nach einem Relaunch der Printausgabe und des Online-Auftritts 2010 sind auf [www.juedische-allgemeine.de](http://www.juedische-allgemeine.de) zusätzlich zur gedruckten Ausgabe tagesaktuelle Texte zu lesen.

- 03.08.1979 Prozess gegen Lischka im Oktober
- 10.10.1979 Vom Zeugen zum Angeklagten  
*Vor dem Prozess gegen Lischka in Köln*
- 02.11.1979 Der verspätete Prozess  
*Kommentar zum Prozessauftritt und den militanten Protesten im Gerichtsgebäude.*  
*„Unter keinen Umständen kann aber der Versuch der Demonstranten gebilligt werden, mittels lautstarker Proteste und Drohgebärden das Gericht beeinflussen zu wollen. ... Von der Pflicht zur Legalität kann niemand entbunden werden. Klarsfeld und seine Frau Beate haben indes vor Jahren bei ihrem wegen seines Dilettantismus gescheiterten Entführungsversuchs an Kurt Lischka gezeigt, dass sie zwar Sinn für publicityträchtige Aktionen haben, ihnen aber das Gefühl für die Verhältnismäßigkeit der Mittel jedoch abhanden gekommen ist.“*
- 02.11.1979 Heinrichsohn: „Mir fehlte jedes Unrechtsbewusstsein“
- 09.11.1979 Auch Hagen „wusste nichts“
- 23.11.1979 Schweigender Lischka
- 07.12.1979 Eklat im Lischka-Prozess
- 14.12.1979 Kölner Richter kritisiert Erinnerungslücken
- 21./  
28.12.1979 Belastende Dokumente gegen Heinrichsohn
- 04.01.1980 „Zur Zeit keine Möglichkeit“  
*CSU-Generalsekretär Stoiber habe Galinski mitgeteilt, solange keine Maßnahmen gegen Heinrichsohn einzuleiten, wie das schwebende Gerichtsverfahren nicht abgeschlossen ist.*
- 18.01.1980 „Unabdingbare Helfer bei der Endlösung“  
*Gutachter prof. Wolfgang Scheffler im Lischka-Prozess*
- 25.01.1980 Beweisaufnahme abgeschlossen
- 01.02.1980 „Beihilfe zur grausamen Massentötung“  
*Strafanträge der Staatsanwaltschaft im Lischka-Prozess*
- 01.02.1980 Die Außergewöhnlichkeit des Selbstverständlichen  
*Bericht über das Plädoyer von Serge Klarsfeld*
- 08.02.1980 Ruf nach Gerechtigkeit und Menschlichkeit  
*Mehr als 1000 französische Juden demonstrierten in Köln. Gedenkstunde in der Synagoge.*
- 15.02.1980 „Objektiv Mordbeihilfe geleistet“  
*Urteilsverkündung im Lischka-Prozess*
- 15.02.1980 Erklärung des Zentralrats

22.02.1980 Lischka, Hagen und Heinrichsohn verhaftet